# Archäologisch-artistische Mittheilungen

**mit 22 Tafeln**

über die **AUSGRABUNGEN** auf der

# AKROPOLIS ZU ATHEN

**1835 bis 1837**

gezeichnet und beschrieben

von


**B. K. Heller,**

Bildhauer und Professor an der kgl. polytechnischen Schule zu Nürnberg, fruher Lehrer an der kgl. technischen Schule zu Athen und Conservator.



Verlag von **BAUER & RASPE** in Nürnberg.

(Julius Merz.)





# Archäologisch-artistische Mittheilungen

mit 22 Platten über die

# AUSGRABUNGEN AUF DER AKROPOLIS ZU ATHEN

## 1835, 36 und 37,

gezeichnet und beschrieben

von


**B. K. HELLER**

Bildhauer und Professor an der kgl. polytechn. Schule zu Nürnberg, früher Lehrer an der kgl. techn. Schule zu Athen und Conservator.


und von demselben

## SEINER MAJESTÄT OTTO I. KÖNIG VON GRIECHENLAND

allerehrfurchtsvollst gewidmet.




Verlag von BAUER & RASPE in Nürnberg.

# Vorwort.

Durch mehrjährigen Aufenthalt in Griechenland habe ich Gelegenheit gehabt, in meinem Fache einige Umsicht zu erlangen, und konnte mit gehöriger Muse die Ueberreste der Gebäude Athens mit den Werken Stuarts und Revetts etc. vergleichen, und dasjenige sammeln, was Jene nicht fanden oder irrig aufnahmen, entweder weil zu ihren Zeiten noch Vieles unter dem Schutte lag, oder durch andere entstandene, nicht antike Bauten versteckt war.

Bekanntlich lernten wir Deutsche nach dem Verfalle der mittelalterlichen Baukunst zuerst die römische kennen, und sie war uns lange das Modell unserer Bauten, bis sie dann durch den Drang, Neues zu schaffen [1]), aber auch zugleich durch den Mangel an einem ästhetischen Grundsystem in den wirklich unedlen sogenannten Rokokostyl verfiel.

Die römische Baukunst bildete sich bekanntlich aus der griechischen [2]), oder besser dürfte man sagen, verbildete sich grösstentheils aus derselben, wenigstens in Hinsicht des Geschmacks. Die Römer behielten die Einfachheit und die Proportion der Verhältnisse der Griechen nicht bei, sie machten Zusammensetzungen der verschiedenen griechischen Baustyle, höhere Frontons, überluden diese Bauten mit Gliedern an den Gesimsen, die Architrave und Capitäler aber mit Kränzen und Fruchtstücken, und somit verloren ihre Bauten den erhabenen, ernsten, einfachen Charakter und ihre Schönheit. Später, nachdem wir erst durch Spon und Wheler zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts, durch David Leroy, ferner durch Stuart und Revett 1751 und endlich durch Leake die grosse Lehrerin der Künste Hellene selbst näher kennen lernten, ihre Prinzipien in der Einfachheit und Reinheit der Verhältnisse ihres Baustyls wohlthuend empfanden und die Erhabenheit ihrer Bildnerei erkannten: konnten wir nichts Anderes als ihre Originalität und ihren tiefen Geist anerkennen und uns für alle noch vorhandenen Baudenkmale, Monumente und Fragmente griechischen Ursprungs auf das Höchste interessiren, um vollkommen mit dem Geiste dieser wundervollen Schöpfungen bekannt zu werden. Athen war der Ort des Reichthums dieser Schöpfungen der Vollkommenheit und von ihr ging der Genius der Künste aus.

*Adeo ut corpora gentis illius repartita sint in alias civitates, ingenia vero solis Atheniensium muris clausa existimamus.* Denn so wie die ganze Nation in mehrere Städte vertheilt war, so ist doch gewiss zu glauben, dass das Genie allein in den Mauern Athens war. (Velleius Paterculus Buch 1, Cap. 18.) *Atque illas omnium doctrinarum inventrices Athenas.* Und Athen ist die Erfinderin aller Künste; es erfand und erschuf eine grosse Anzahl Kunstwerke und fügte den übrigen Städten den edlen Styl und die Vollkommenheit bei. (Plutarch in seiner Abhandlung: „Ob die Athenienser im Frieden oder Kriege berühmter waren“. Die drei griechischen Baustyle, die dorische, die jonische und die corinthische Ordnung, scheiden sich strenge, sowohl in ihren Dimensionen und Verhältnissen, als auch in dem Charakter ihrer Formen und in allen ihren Einzelnheiten, denn eine jede dieser Ordnungen ist eine übereinstimmende proportionirte Vollkommenheit. Die Römer, wie schon bemerkt wurde, behielten keine dieser griechischen Ordnungen in ihrer Reinheit bei. In den Sammlungen römischer Alterthümer durch Palladio und Desgodets kommt nicht einmal ein Beispiel dorischer Ordnung vor, und der Tempel der Fortuna Virilis ist das einzige römische Beispiel jonischer Ordnung, welches nur erwähnt und von dem gesagt wird: Das ganze Gebäude aus hartem Steine gebaut, war durchaus mit Gyps überzogen, mil Ausnahme der Säulenfüsse und deren Unterlage. Pag. 98—100 heisst es: Der Umriss der Vo-

[1]) Der Drang Neues zu schaffen in neuester Zeit zeigt bereits auch schon wieder eine Abweichung von dem wahrhaft erhabenen, ernsten und würdigen Baustyle.

[2]) Man sehe Palladios und Desgodets Sammlungen römischer Denkmäler und vergleiche Stuarts Bemerkungen Seite 18, französ. Ausgabe. — Vitruo, obgleich er den Architekten seines Landes verschiedene Lobeserhebungen zollte, gesteht, dass Jene die Belehrungen in dieser Kunst aus griechischen Schriftstellern schöpften, wovon er uns ein reichhaltiges Verzeichniss gegeben hat. Siehe die Vorrede des 7ten Buches.

lute ist nicht überall gleich, weil sie aus Gyps verfertigt und die Einen mehr rund, die Andern ein wenig mehr gedrückt sind u. s. w. Chambray sagt: dass dieses unvollkommene Monument das beste Beispiel der jonischen Ordnung sey, welches in Rom vorhanden ist. Genug hievon, denn es ist ja schon hinlänglich bekannt, dass nur der griechischen Baukunst der Vorzug gegeben werden kann, und dass alle Fragmente derselben allgemeines Interesse erregen müssen.

In den Werken Stuarts und Revetts, auch in Leake findet man mehrere Irrthümer, besonders die Propyläen und den Tempel der Nike, Apteros (Siegestempel) auf der Akropolis zu Athen betreffend, welche übrigens trotz ihrer Wichtigkeit sehr zu entschuldigen sind, indem diesen emsigen und gelehrten Forschern Vieles noch nicht zu Gebote stand, was uns durch die theilweise geschehene Restauration der Akropolis in den Jahren 1835, 36 und 37 verschafft wurde, und welches uns über die verschiedenen Zweifel und Vermuthungen dieser Alterthumsforscher in die reinste Gewissheit brachte. Ich glaube daher den Freunden der Kunst und des Alterthums eine Freude machen zu können, wenn ich diese Irrthümer mit der Wirklichkeit hebe, und werde desshalb, mit einiger Hinweisung auf die schon vorhandenen archäologischen Werke, nur solches vorlegen, was Jene irrig oder noch nicht mitgetheilt haben, und mit einer Ansicht des geheiligten Berges der alten Athenienser, Akropolis, meine Mittheilungen beginnen; dem zunächst wird der Grundriss der Propyläen (Eingangshallen zu der Akropolis), dann der Durchschnitt derselben und die Propyläen in ihrem ehemaligen und in ihrem gegenwärtigen Zustande zur Vorlage gebracht. Dann folgen Ansichten des Parthenons und der 16 noch stehenden Säulen des Jupiter-Tempels, Olympium, mehrere Fragmente des Nike- und anderer Tempel, überhaupt viele durch die Entfernung des Nichtantiken und durch die Ausgrabungen zu Tage geförderte, für Gelehrte, Künstler und Kunstfreunde interessante Skulpturen. Zu bemerken dürfte noch sein, dass ich während dieser Restaurationszeit dem gelehrten königl. griechischen Ober-Conservator Dr. Ross [1]) als Bildhauer beigegeben war, welcher die Oberleitung aller archäologischen Unternehmungen damals hatte, dass ich auf der Akropolis dem Conzentrirpunkte der erhabensten Baudenkmale, dem schönsten Punkte in Attika, wohnte, und dass ich alles Aufgefundene wo möglich zu klassifiziren, zusammenzusetzen und unter meinem unmittelbaren Verschluss hatte. Als praktischer Bildhauer, der schon mehrere Jahre hindurch vorher die verschiedenen Meisel der Alten an den Antiken der Glyptothek Sr. Maj. des erhabensten Protektors der Kunst, Königs Ludwig, zu studiren Gelegenheit hatte, ist es mir allerdings nicht schwer gewesen, ein und denselben Meisel an verschiedenen plastischen Werken oder an Bruchstücken zu erkennen, um sie zu ordnen, auch war die Frucht meiner vielen Untersuchungen auf der Akropolis die gewonnene Ueberzeugung, auf welche Art und Weise die Alten Figuren, Statuen und Hautreliefs fertigten, welchen wichtigen Punkt zu besprechen ich im Texte nicht ermangeln werde. Als Bildhauer und Artistiker überhaupt erkenne ich aber auch meine schwächere Seite, nämlich die als Schriftsteller, und muss desshalb in Beziehung der Einfacheit oder Schwerfälligkeit des Styls dieser Mittheilungen um viele Nachsicht bitten.

**Der Herausgeber B. K. Heller.**

---

[1]) Dr. Ross, gegenwärtig Professor der Archäologie zu Halle.

Druck der Sebald'schen Officin in Nürnberg.

Die Akropolis in Athen, gegen Westen, Ansicht IV., vor dem Beginne der Restauration 1835 aufgenommen, trägt auf ihrem Rücken, welcher gegen Osten hin sich etwas mehr erhebt, erstens: Die Propyläen (Eingangshallen) mit ihren bekannten 5 Thoren, welche in das innere und etwas höher liegende Terrain der Akropolis führen [1]). Zweitens: Den Tempel der Nike Apteros (Siegestempel) vor den Propyläen. Drittens: Den Tempel des Erechtheus. Viertens: Den Tempel der Minerva Polias [2]). Fünftens: Den der Pandrosos, und sechstens: Den Parthenon, der Minerva als Göttin der Kunst und Wissenschaft geweiht. Ein auf der östlichen Seite des Parthenons aufgefundenes Architrav einer Rotunda mit ihrer Inschrift liefert den Beweis, dass auch ein runder Tempel späterer Zeit, der Roma und Augusta geweiht, auf der Akropolis existirte.

Auf unserm Bilde IV. zeigt sich uns, rechts des Thurmes, in etwas weiterer Entfernung, der Parthenon mit seinem westlichen Giebel über die Kimonische Mauer [3]) hervorragend. Das Pandrosium und das Erechtheum aber ist nicht sichtbar. Beide sind gedeckt durch die linke Nebenhalle der Propyläen, auf welcher wir eine hohe nichtantike Mauer mit Zinnen bemerken. Vom Polias-Tempel gewahren wir nur die westliche Ecksäule mit dem darauf liegenden Architrav, auf dem äussersten linken Gemäuer gegen Athen. In gleicher Front mit dem Thurme, gegen Westen und gegen uns gerichtet, befinden sich die Propyläen, von welchen vier Säulen unsern Blicken nicht entgehen, deren Zwischenräume mit einer festen Mauer ausgefüllt sind, die nur einige Schussscharten als Oeffnungen hat, und durch welche Ausfüllung die übrigen Theile der Propyläen gedeckt sind. Etwas tiefer, aber vor diesen vier sichtbaren Säulen sehen wir eine hohe Batterie, welche durch verschiedene Zeiten der letzten 500 Jahre ihre jetzige Höhe und Stärke erreicht haben mag, aber 1835 und 1836 abgetragen wurde und von welcher weiter unten nähere Erwähnung gethan werden wird. Zunächst am Fusse, rechts der Akropolis, finden wir die Ruinen des römischen Odeums des Herodes, mehr rechts und entfernter: die noch übrig gebliebenen 16 corinthischen Säulen des Jupitertempels, der bekanntlich 120 solche 70 Fuss hohe Säulen zählte. Den Hintergrund schliesst hier der Berg Hymettus. Links der Akropolis, am entferntesten, zeigt sich noch ein Theil des Hymettus, näher der kugelförmige Anchesmos (Capellenberg), an dessen Fusse das Kloster Asomatos, gegenwärtig Pulvermagazin, und in dessen Thale gegen die Akropolis herüber ein Theil Athens liegt. Ganz im Vordergrunde erblicken wir mehrere unregelmässig stehende kleine Säulchen mit türkischen Inschriften, an welchen oben schlechteingehauene Turbans sich befinden; es sind dies Leichensteine dieses einstmaligen türkischen Begräbnissortes.

Die Restauration der Akropolis begann auf Befehl Sr. Majestät des Königs Otto I. im Merz 1835 mit den Ausgrabungen um das Parthenon und mit der Abtragung der Hauptbatterie vor den Propyläen (siehe auf den Grundriss der Propyläen H) zwischen dem Piedestale E des Tempels der Nike und dem Piedestale F der ehemals dagestandenen Statue des Agrippa.

Diese Batterie, welche also den ganzen Zwischenraum der beiden Piedestale einnahm, und ein gewölbtes Thor nächst dem Piedestale F hatte, bestand aus einem mittlern Bau und zwei, von beiden Seiten später zur Verstärkung angefügten Bauten. Sie trug Batteriekörbe für sechs grobe Geschütze, und wurde ohne Zweifel von den Türken vor der Belagerung, 1687, durch die Venetianer unter Marosini und Krusenmark aufgeführt oder doch wohl verstärkt. Diese Batterie barg eine grosse Anzahl Steine und Marmorblöcke, welche den nächsten Baudenkmälern entrissen, und ohne alle Rücksicht, auch der vollkommensten Sculpturarbeiten, zu diesem Baue geworfen wurden. Ihre Höhe war 12 bis 15 Mtr. (45 bis 55 Fuss) und die Breite 7—8 Mtr. (26—30 Fuss) [1]).

Bevor ich die Resultate dieser Restauration aufzähle, glaube ich die sämmtlichen Gebäude der Akropolis zu Athen nochmals erwähnen zu müssen, um an die Wichtigkeit des geheiligten Berges zu erinnern, welcher einzig und allein der heiligen Verehrung der Götter geweiht war, und auf welchem also vor den Propyläen der Tempel des Aeskulap und der Nike-Tempel (Siegestempel) stand, der nach der gewonnenen Schlacht bei Eurymedon von Kimon 466 vor Christo im jonischen Style errichtet wurde. In das Innere der Akropolis ist nur ein Eingang von der westlichen Seite, indem dieser hohe Punct von jeder andern Seite mit schroffen Felsen und einer starken Mauer umgeben ist. Die Eingangshallen (Propyläen) mit ihren beiden Nebenflügeln auf dieser schmalsten westlichen Seite nehmen die ganze Breite, ohngefähr 168 Fuss, ein und bilden fünf Thore, ein mittleres grosses Hauptthor, dem zunächst zu beiden Seiten zwei etwas kleinere und neben diesen, dem Hauptthor noch entfernter, zwei noch kleinere Thore. Dieser ganze Bau ist von weissem pentelischen Marmor im rein dorischen Style kühn erbaut und an Reinheit der Arbeit und in Beziehung seiner grossen Marmor-Massen dem Parthenon gleich zu stellen. Leakes sagt, Seite 237, dass dieses Gebäude unter dem Archonten Euthymenes und der Leitung des Architecten Mnesikles 437 vor Christo angefangen wurde, eine bedeutende Summe Geldes kostete, und in fünf Jahren vollendet war [2]).

Die gegen Norden sich befindliche Nebenhalle enthielt, wie Pausanias meldet, Fresken, und ob die südliche Halle, worauf gegenwärtig der hohe Thurm steht, und welche weit kleiner ist als die nördliche, auch mit Gemälden geschmückt war, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, doch war ohne Zweifel der Zweck dieser beiden Seitenflügel kein anderer, als durch sie den Aufgang zur Akropolis vertheidigen zu können. Wenn man durch die Propyläen in das innere Terrain der Akropolis gelangt ist, so fühlt man sich unwiderstehlich eine Zeitlang an diesem Standpunkte gefesselt, um den mächtigen ganzen Eindruck zu empfinden, welchen der

[1]) Siehe den Durchschnitt der Propyläen.
[2]) Führt den Beinamen Polias, als Beschützerin der Stadt Athen.
[3]) Die südliche von Kimon erbaute Mauer der Akropolis.

[1]) Ein Metr. = 45 Zoll.
[2]) Siehe den Grundriss Pl. II., Pl. V. u. Pl. VI.

Erwähnungswerth erscheint hier, was mir von einem alten griechischen Geistlichen mitgetheilt wurde, dass ein Pascha von Athen die Marmormassen des colossalen, corinthischen Jupiter-Tempels zu Kalk brannte. Der bekannte und schon erwähnte, vor einigen Jahren in Paris verstorbene Lord Elgin soll diesen Kalkbrenner veranlasst haben (1804), diese jetzt noch stehenden 16 Säulen von 70 Fuss Höhe nicht auch noch umzuwerfen, und auf gleiche Weise mit ihnen zu verfahren.

Der Tempel der Nike steht durch seine aufgefundenen Stücke nun so weit wieder aufgerichtet, wie er sich auf seinem hohen Piedestale rechts auf unserer Ansicht, Nr. V., (Ruinen der Propyläen) zeigt. Von diesem hohen Punkte hat man die freie Aussicht auf das Meer gegen Süden und Westen, und von da soll sich Aegeus hinabgestürzt haben, als er das Schiff seines Sohnes mit schwarzen Segeln zurück kommen sah. Nach der vollkommenen Wegräumung dieser Batterie zeigten sich auf der steilen Ebene (gegen die Propyläen hinauf) des rosenrothen Naturfelsens noch mehrere Stufen von weissem pentelischen Marmor auf ihrem ursprünglichen Lager, und ebenso auch Platten, durch welche die schiefe Ebene eine Ausbesserung erhalten haben mochte.

Nun gings an die Propyläen, um diese von ihren nicht antiken Massen zu befreien, eine Arbeit, welche viele Mühe und Zeit erforderte. Alle Säulen, selbst die innern der Durchgangshallen, so wie die der Nebenhallen, waren durch feste, gegen aussen mit Schussscharten versehene Mauern vereinigt (wodurch die Akropolis einen ganz andern Aufgang erhalten musste, welcher um die rechte kleinere Nebenhalle, auf welcher der Thurm steht, führte). Auf diesen Mauern ruhten bombenfeste Gewölbe mit hohem Erdaufschutt. Die Casematten und Mauern, von colossalen Massen, zu zerlegen, deren Bindungsmittel erstaunlich fest und sehr schwierig von den vielen vermauert gewesenen Fragmenten zu trennen war, verlangte viele Müh und grosse Vorsicht.

Durch die endliche Entfernung aber aller dieser nichtantiken Gemäuer und durch die vollkommene Freistellung der Propyläen ergaben sich in dem Werke von Stuart und Revett fünf Irrthümer [1]). Der erste Fehler und der einzige, über welchen ich mich wundere, dass er gemacht worden ist, ist, dass sie die mittlere Bahn durch das Hauptthor der Propyläen mit Treppen bezeichneten. Bekanntlich und einstimmig hat man die Ueberzeugung, dass ausser der schmalen Treppe von der Nordseite und einem unterirdischen Gange von derselben Seite kein anderer Eingang in das innere Terrain der Akropolis führte als die bekannten fünf Thore der Propyläen. Es wäre demnach eine Unmöglichkeit gewesen, Opferthiere, wie z. B. Stiere, oder Anderes von Gewicht, Baumaterialien, mittelst Lastthiere oder Wägen hinaufzubringen.

Den Boden der mittleren Bahn, durch das grösste Thor, bildet der Urfelsen selbst, in welchem nahe aneinander quer über die ganze Breite der Bahn eingehauene Nuten (Furchen), und in gleichmässiger Entfernung von einander sich je zwei Löcher befinden. Ersteres gewiss auf den sichern Gang der Thiere berechnet, der Steile des Weges wegen, und Letzteres lässt vermuthen, dass Wägen auch schon auf Eisen- oder Holz-Schienen vermittelst Thierkraft oder Zugwerks auf- und abgelassen wurden. Der zweite Irrthum entstand durch die Bezeichnung, als stünden die innern sechs Säulen auf viereckigten Sockeln, allein die Säulenfüsse dieser sechs Säulen ruhten unmittelbar auf dem Paviment des Vestibuls der Propyläen. Diese Säulen waren den Forschungen Stuarts und Revetts allerdings gänzlich entzogen, da sie, wie oben, schon gesagt wurde, in den Mauern stacken. Den dritten Irrthum begingen sie ebenfalls an diesen Säulen; sie vermutheten nicht, dass diese sechs Säulen im Innern des Vestibuls der jonischen Ordnung angehörten. Ihre vierte irrige Vermuthung war die Benennung der nördlichen Nebenhalle als Siegestempel. Der fünfte Fehler liegt darin, weil sie sich die rechte (südliche) Nebenhalle eben so gross dachten, wie sie die nördliche fanden, und einen sechsten Fehler könnte man noch in der Angabe der zwei Stufen am östlichen Ausgang aus den Propyläen in das Innere der Akropolis finden, indem von der Plattform des östlichen Portikus der Propyläen nur eine Stufe in das innere Terrain der Akropolis führt. Auch sind an den beiden Ecksäulen desselben Ausgangs zwei Postamente gefunden worden, die ohne Zweifel schon zur Zeit, als die Akropolis in ihrer Vollkommenheit war, Standbilder trugen, von denen auch im Stuart'schen Werke nichts angeführt ist. Man betrachte nun die perspectivische Ansicht der Propyläen zugleich mit dem Grundrisse, um sich besser orientiren zu können, und der Verhältnisse wegen, welche auf dem Grundrisse angegeben sind, und man wird das Pompöse, das Erhabene und Grossartige dieser Eingangshallen zu dem geheiligten Orte nicht verkennen. [1]).

Die technische Ausführung in jedem Einzelnen ist in ihrer reinsten Vollkommenheit, und sehr viele Glieder, wie auch die beiden innern Nebenseiten der Propyläen mit den Anticapitälern, sind in Beziehung ihrer Schärfe der Gesimse und Fugenschnitte, als wenn sie erst kurz aus der Hand eines geübten Steinhauers gekommen wären. Wir sehen nun, dass wir auch der Einmauerung dieser Hallen einen Dank schuldig sind, denn ohne jene Umwandlung zum Befestigungswerke würde uns von den Propyläen, unter den häufigen Belagerungen, welche die Akropolis zu bestehen hatte, wenig übrig geblieben sein. Ausführliches über die Propyläen giebt Leake Seite 237.

Obgleich der Thurm auf der südlichen Nebenhalle der Propyläen aus Quadern antiker Gebäude besteht, so bin ich doch nach Beurtheilung seiner richtigen Steinfügung, des wenigen Bindungsmittels und der theilweisen Verwendung der Backsteine überzeugt gewesen, bevor ich Leakes Topographie von Athen in die Hände bekam, dass er nicht türkischen Ursprungs ist, sondern ich vermuthete sogleich, dass er durch die Venetianer erbaut wurde, welche schon im Jahre 1464 Athen überrumpelten und besetzten, aber es wieder verloren. Leake sagt übrigens, Seite 60, dass dieser Thurm seine Entstehung dem fränkischen Herzog von Athen, Nerio von

[1]) Siehe die Grundrisse und Durchschnitte der Propyläen des Stuart'schen und dieses Werkes.

[1]) Stuart sagt, Seite 49 franz. Ausg.: Les. Propylees étoient la seule entrée de L'akropolis ou citadelle d' Athenes. On connoit assez positivement la date de leur construction, dont Plutarque fait honneur à Périclès. Ce monument fut commencé, selon un autre auteur (Harpoeration rhéteur d' Alexandrie, p. 302), la quatrième année de la quatre-vingt-cinquième olympiade, sous l'archontat d' Enthymènes. Il fut achevé en cinq années, et coûta, dit-on, deux mille et douze talens, ou dix millions huit cent soixante-quatre mille huit cents livres de notre monnoie. Menésiclès en fut l' architecte. On y avoit percé cinq portes, par lesquelles on entroit dans la citadelle.

Ladislaus 1371 zu danken habe. Dieses Gebäude, als nicht antik, abzutragen, hätte schon allein einen grossen Theil der zur Restauration der Akropolis angewiesenen Summe in Anspruch genommen, wesshalb man mit demselben in dem strengen Grundsatze: alles Nichtantike zu entfernen, eine Ausnahme machte, doch aber auch liess man ihn desswegen stehen, weil er der Akropolis, besonders gegen Westen, wie unsere Ansicht zeigt, in malerischer Beziehung zur Zierde dient. Da die Rundsicht von diesem Thurme aus wohl die interessanteste und schönste Europas sein möchte, so kann ich mir den Versuch einer gedrängten Schilderung derselben nicht versagen. Leider war der Thurm während meiner Anwesenheit in Athen nicht mehr zu ersteigen, da alles Holzwerk bis auf die oberste Balkenlage aus demselben entfernt war, wie überhaupt Holz zu dieser Zeit als eine Seltenheit auf der Akropolis erschien, indem es zur Bereitung der Menage von verschiedenen, früher oben gelegenen Truppen gesucht wurde.

Von einer Actiengesellschaft in Athen soll der Aufgang dieses Thurmes wieder hergestellt sein, um von der Plattform desselben mit einem Blicke alle noch vorhandenen Reste der grossesten Zeit Athens übersehen zu können, welche mit ihren Umgebungen das interessanteste Panorama bieten.

Zunächst hat man also von dieser Plattform herab die interessanteste Übersicht aller auf der Akropolis vorhandenen und von allem Nichtantiken nun befreiten, grossartigen Ruinen. Nördlicherseits am Fusse der Akropolis findet der Blick aus dem bunten Gewühl des neuen Athens bald die antiken Gebäude, wie den Theseus-Tempel, den Thurm der Winde, Horologium, das Agora, das Monument des Lysikrates und die Reste der Stoa Hadrians heraus. Es drängen sich aber auch andere Gebäude unserm Blicke auf, welche uns an die lange Herrschaft der Türken erinnern.

Moscheen und Bäder sind es, die mit ihren dunklen und bekuppelten Häuptern hervorragen und durch ihren malerischen Effekt der neuen Stadt nicht wenig zur Zierde dienen. Am östlichen Ausgange Athens, auf einer allmählig sich erhebenden Anhöhe, präsentirt sich in einem grossartigen, aus weissem Marmor erbauten 337 ½ Fuss langen Palaste die Wohnung des Königs Otto I. Die nächste Umgebung der Stadt, grösstentheils sanft gehügelt, ist bis zu den ¾ Stunden entfernten Olivenwald durchgehends angebaut und inzwischen sieht man viele neu angelegte Gärten und Landhäuser. Entfernter, über dem Olivenwalde, nördlich zieht sich das schöne Gebirge, Pernes genannt, dahin, an dessem Fusse die Villa eines Engländers und mehrere Dörfer zu gewahren sind. Mehr rechts, wo der Pernes in sanfte Hügel ausläuft, liegt zwischen diesen und dem Berge Anchesmos das grosse Dorf Pattissia, in dessen Mitte ein Schlosschen des Generals D'egeorg, eines gebornen Franzosen, sich befindet. Am entferntesten in dieser nordöstlichen Richtung bemerkt man die neu angelegte deutsche Colonie Herakly. Noch mehr rechts, gegen Osten, zwischen den Bergen Anchesmos und Hymettus, hinter dem Palast und dem Hofgarten des Königs Otto, ist der mit Oliven bewachsene Hain der ehemaligen Gärten der Venus. Der marmorreiche Berg Pentelikon begränzt diese Aussicht. Nun südöstlich gewandt; nachdem alle in dieser Richtung sich näher zeigenden Gegenstände betrachtet sind, wie die zunächst am Fusse der Kimonischen Mauer (südliche Mauer) der Akropolis noch stehenden zwei Säulen des Theaters des Dyonisius, der Bogen des Hadrians, die noch stehenden 16 Säulen des Olympiums, das Stadium, das Bett des Ilisus u. s. w., schweift unser Auge an dem gegen Süden sich lange hinziehenden kräuter- und honigreichen Hymettus, welcher bei dem Cap Sunium in den Saronischen Meerbusen ausläuft. Dieser Berg begränzt also die Atheniensische Landschaft gegen Südost und ist von bezaubernder Schönheit durch seine mannigfaltige Farbenspiegelung wie durch seine Formen.

Mehrere Schluchten ziehen sich von seinem nur mit Kräutern bewachsenen glatten Rücken zu einer immer grössern Ausdehnung in die Ebene herab. Diese Schluchten, die die köstlichsten Quellen bergen, wuchern in vollster Ueppigkeit und geben dem langen Berge eine malerische Abwechslung und Schattirung. Alle Abende, während des Untergangs der Sonne hinter die scharfen Linien der Gebirge des Pelloponnes, ist der ganze Hymettus in feurigrothe Gluth gehüllt und gewährt jedesmal einen höchst genussreichen Anblick. Nun stehen wir ganz nach Süden und erblicken über die, eine Stunde bis zu dem Meeresstrande, leicht behügelte, mit Weingärten bedeckte Ebene jenseits des Meerbusens die Insel Egina, links derselben hat man die Aussicht auf das weite offene Meer, welches den Horizont begränzt. Rechts der Insel und hinter ihr, in weiter Entfernung, ist die lange Gebirgskette des Peloponnes. Sich wieder etwas rechts drehend, hat man ganz unter sich das Amphitheater des Herodes. Dann übersieht man den ungefähr 1000 Schritt von hier entfernten, einzeln stehenden Hügel des Museums, auf welchem noch heute ein grosser hoher Theil des Monuments des Philopappus steht [1]). An dem rechten Abhange dieses felsigen Hügels bemerkt man ein ausgehauenes Gemach, in welchem Sokrates den Giftbecher getrunken haben soll. Weiter entfernt ist der ehemalige Hafen Phalerius und über dem Golf von Egina zeigen sich ebenfalls noch die grossartigen Linien des Gebirgs des Peloponnes. Ganz in der Richtung nach Westen in unbedeutender Entfernung ist der Hügel des Areopagos, welcher der höchste öffentliche Gerichtshof war. Die Verhandlungen geschahen unter freiem Himmel und gewöhnlich unter Zudrang grosser Menschenmassen. Man gewahrt auf diesem Hügel noch ganz genau die Stellen, als Plattform eingehauen, wo die Richter, die Partheien und der Präsident ihre Plätze hatten; von da führen mehrere in Felsen gehauene Stufen auf das tieferliegende Terrain für die Volksmenge. Etwas rechts von diesem Punkte, ein wenig niedriger, ist der Pnyx, eine Anhöhe, auf welche sich das Volk zur Abstimmung öffentlicher Geschäfte versammelte. Eine kleine Felsenparthie, nur durch einen Weg von dem Pnyx getrennt, ist der Hügel der Fruchtbarkeit, von blassrothem Marmor, an welchem man, an einem Abhang gegen Süden, eine glatte, glänzende, sauber ausgeschliffene Bahn erblickt, auf welcher die jungen Weiber Athens, wahrscheinlich zu gewissen Jahreszeiten oder Festtagen, dreimal nach einander herabrutschen, in dem Wahne, durch den Felsen Fruchtbarkeit zu erlangen. Neben dieser Rutschbahn sind Stufen in den Felsen eingehauen, um hinaufkommen zu

[1]) Cajus Julius Antiochus Philopappus war der Enkel des Antiochus des vierten und letzten Königs von Kommagene, den Vespasian absetzte und nebst seinen beiden Söhnen Epiphanes und Kallinikus nach Rom brachte.

konnen, aber schon sehr ausgetreten, was auf eine lange Ausubung dieser Ceremonie schliessen lasst, welche immer vor oder mit Tagesanbruch ausgeubt wird. Ich habe diese Ceremonie oftmals von der Akropolis, auf welcher ich wohnte, mit anzusehen Gelegenheit gehabt und unter der Gesellschaft der jungen Weiber, die nur in Begleitung ihrer Mutter oder Schwiegermütter waren, den strengsten Ernst wahrgenommen. Hinter diesen Anhöhen sieht man die 1½ Stunde entfernten Häfen Munichia und Piraeus und in grösserer Entfernung die Insel Salamis, das heutige Kuluri. Links dieser Insel wird die Meerenge sichtbar, wo die Griechen unter Themistokles und seinen Mitanführern den Persern jene berühmte Seeschlacht lieferten. Den Hintergrund dieser Ansicht bilden die Gebirge des Isthmus, welchen sich die Burg Akrokorinth anschliesst und hinter welchen man noch den Berg Cylene in der Landschaft Achaja im Peloponnes erblickt. Diese ungeheuere Fernsicht wird nun gegen Nordwest durch die näherliegenden Gebirge von Megara und Eleusis begränzt, welche sich dann gegen Norden hinziehen, einige Gipfel aus der Thebaner Gegend herüberblicken lassen und sich dann hinter den schon genannten Pernes oder Parnes verlieren. Man denke sich nun die vielen genannten Punkte gegen Westen in den verschiedensten Entfernungen nnd die herrlichen Wirkungen der dortigen Luft in Beziehung ihrer Farbe auf die grossartige Formation der Gebirge, deren Colorit ohnedies schon imposant ist durch die verschiedenartigsten Kräuter und durch die mannigfaltigste Abwechselung der Felsenmassen, unter fortwahrendem Einfluss eines ununterbrochenen Sonnenscheins und einer farbenreichen, trockenen Luft. Das vorzuglichste Schauspiel von unserm hohen Punkte wäre übrigens ein Sonnenauf- und Untergang. Da ich dieses gefuhlbemachtigende, nie sättigende Schauspiel zwar schon öfter von dem Gipfel des Pentelikons und lange Zeit täglich von der Akropolis aus gesehen habe, aber nichts weniger vermag als es zu schildern, so muss ich es jeder Phantasie selbst uberlassen, wie weit sie sich dieses Schauspiel vorzustellen vermag.

Wir kommen nun auf die Ergebnisse unserer Arbeiten auf der Akropolis zurück und wollen unsere noch nicht erwähnten Zeichnungen unseres Werkes etwas beleuchten. Die westliche Ansicht der Akropolis, die Propyläen im gegenwärtigen und ehemaligen Zustande [1]) und den Grundplan derselben haben wir bereits kennen gelernt. Nun betrachten wir das Bild mit dem Parthenon von der Ostseite, wir sehen hier den hochsten Punkt der Akropolis, auf welchem die herrlichen Reste des Parthenons stehen, über welche Stuart und Revett Seite 29—48 franz. Ausg. und in Leake Seite 264—298 Ausführliches anführt. Die Moschee in der Mitte des Parthenons wurde 1836 abgebrochen und das Terrain um den Parthenon durchsucht und geebnet. Rechts des Parthenons zeigt sich uns der Venezianische Thurm mit seiner Rückseite, der Golf von Salamis und die Insel Salamis selbst. Ich habe diesem Werke die Ansicht der noch stehenden 16 Säulen des Jupiter-Tempels beigefügt, weil ich oben die Erzahlung eines griechischen Geistlichen mittheilte, nach welcher die Massen dieses Olympiums zu Kalk sollen gebrannt worden sein. Wenn man bedenkt, dass dieser Tempel 120 solche 72 Fuss hohe Säulen hatte und überhaupt vollständig war, (siehe Leake Seite 133—135) doch aber kein Bruchstuckchen mehr davon ausser diesen 16 Säulen zu finden ist, so drängt sich uns allerdings die Wahrscheinlichkeit auf, dass diese Marmormassen durch die Hände der Kalkspekulanten aufgeraumt wurden. Es ist dieses Bild von Norden aufgenommen und zeigt gegen Süden den Golf von Egina, diese Insel selbst in ihrer ganzen Länge und in weiterer Entfernung die Insel Poros, Medana und Gebirge von Artolien.

Die ersten Gegenstände, welche man um den Parthenon herum fand, waren einige Stirnziegel des Parthenons und unbedeutende Bruchstücke von Reliefs, dann ein Theil der bepanzerten Brust einer Minerva mit dem Medusenhaupte. Ferner die Korper einer männlichen uberlebensgrossen Figur von ausgezeichneter Schönheit, wahrscheinlich der Torso einer Figur, die ursprünglich dem westlichen Giebelfelde angehorte, unter welchen man auch diesen Rumpf fand. Die schöne und kräftige Muskulatur lässt vermuthen, im Vergleich zu der vorhandenen Zeichnung, (die Giebelfelder mit seinen Figuren von Carrey 1674) und in Hinsicht des Ortes, wo sie ausgegraben wurde, dass es die Figur des Mars war. Jedoch gewannen wir in dieser Vermuthung keine Gewissheit, indem die hinzugehorigen und gehofften Extremitaten sich nicht finden liessen.

Blatt Nr. 1. ist das Anticapitäl am Polias-Tempel. Blatt Nr. 2. Basreliefs in der halben Grösse gezeichnet, sind in der Hauptbatterie vermauert gewesen, nun von dem Mortel, welcher sie bedeckte, wieder gereinigt und in den Propyläen aufgestellt. b. scheint einem Grabmale angehört zu haben und die knieende Figur hatte wahrscheinlich das Kästchen der Mysterien in den Händen, um es der hinübergegangenen Person in die Gruft zu reichen. Nr. 3. Fragment einer sitzenden Minerva, ½ Gr., südlich vom Parthenon gefunden, sehr Flachreliefs. b. ist ein Löwenkopf des Hauptgesimses der Propyläen, deren, wie schon bemerkt, viele in der Hauptbatterie gefunden wurden; die naturliche Grösse ist 12 Zoll Hohe. c. ist der Rumpf eines kräftigen, schnellgehenden Mannes, Basreliefs. Nr. 4. Fragmente freistehender Figuren, wurden bei den ersten Ausgrabungen in der Nähe des Parthenons gefunden, a. eine Minerva, mit ihrem Haupte mag sie 4½ Fuss hoch gewesen sein. Die Zeit ihrer Fertigung fällt in die beste Periode griechischer Kunst, b. ebenfalls eine Minerva, etwas kleiner, aus der ersten Kunstperiode Griechenlands, noch ganz im ägyptischen Geschmack. c. noch eine Minerva aber schon mehr im römischen Geschmacke gearbeitet. Dass alles in so grosser Zertrümmerung, alle Figuren ohne Köpfe und übrigen Extremitäten, gefunden wird, haben wir jedenfalls den ersten Christen zuzuschreiben, welche in ihrem frommen Eifer glaubten; alles aus der Zeit des Heidenthums zerstören zu müssen. Nr. 5. giebt Fragmente der Ballustrade der nördlichen Seite des Unter-

[1]) Auf dem Bilde: ehemaliger Zustand der Propylaen hat sich aus Missverstandniss durch den Lithographen ein Fehler eingeschlichen, namlich die Balustrade des Nike-Tempels war nur auf der einen Seite gegen Norden und nicht gegen Suden gegen den Beschauer gerichtet

baues des Nike-Tempels, nämlich a. b. c. und e., die unvergleichliche Schönheit dieser Körpertheile und die geschmackvolle Wahl der Traperie sind auf unserm Bilde getreu wiedergegeben. d. ist ein Figür'chen des Frieses des Nike-Tempels. Nr. 6. sind die obern Theile oder Aufsätze von Grabmälern. Nr. 7. zeigt Theile eines aus Ton gebrannten (Terro Cotta) bemalten und glasirten Tempels, östlich vom Parthenon ausgegraben. Die Farben braun, roth, gelb und grün haben sich durch die Glasur vollkommen erhalten. Nr. 8, a. die Nebenansicht und b. die Hauptansicht eines Capitäls einer Rotunda. Den Beweis hiefür gibt die Form des Capitäls ganz deutlich, da die Schnecken der entgegengesetzten Seite der Ansicht b. näher aneinander sind, und die obere Fläche des Capitäls, worauf das Architrav gelegen hat, die Peripherie der Rotunda ermessen lässt. Gefunden am südöstlichen Fusse der Akropolis. c. ist ein in Marmor zierlich gehauener Korniche. Nr. 9. römische Pilaster-Capitäle; c. mit Architrav, Fries und Hauptgesims, auf dem östlichen Theile der Akropolis gefunden. Nr. 10. enthält: a. einen Aufsatz eines Grabmals, b. einen Theil eines Frieses aus sehr alter Zeit und c. ein Grabmal mit einem Basrelief, welches die Uebergabe des Kästchens der Mysterien an eine verstorbene Person darstellt.

Es geht aus dieser sich oft wiederholenden Darstellung der Alten hervor, dass der Begriff allgemein war: durch den Tod sei eine grössere Vollkommenheit erlangt, in welcher alles das, was dem menschlichen Geschlechte Geheimnisse sind, klar und sichtbar geworden.

Blatt Nr. 11, a. ist das Eck des Aufsatzes eines Grabmales im altgriechischen Style. Wurde zwischen dem Parthenon und dem Erechteum gefunden. b. und c. sind Stirnziegel auch im altgriechischen Style und d. Friessverzierung des Erechteums. Nr. 12. a. und c. sind Stirnziegel unbekannter Gebäude, und b. scheint mehr ein Aufsatz eines Grabmals gewesen zu sein. Nr. 13. zeigen die beiden schon oben besprochenen herrlichen Fragmente der Balustrade des Nike-Tempels. Auffallend ist, dass sich ausser diesen Fragmenten von der Balustrade auch nicht ein einziges Stückchen auf der Akropolis fand, was der Manier des grossen Meisters dieser Balustrade ähnlich war, selbst in ganz Athen, wo in jener Zeit vieles ausgegraben wurde, fand ich nicht wieder eine Spur dieser meiselführenden Hand. Demnach dürfte angenommen werden, dass der Bildhauer dieses Meisterwerkes kein Athenienser war, sondern wahrscheinlich nur zur Anfertigung dieser Arbeit nach Athen berufen wurde, und nach Vollendung derselben Athen auch wieder verliess. Nr. 14. a. und b. sind Aufsätze oder die obern Theile von Monumenten. Die noch sichtbare Inschrift des Grabmals b. zeigt uns, dass dasselbe einem Philippos, Militär-Rechnungsführer, errichtet wurde.

Einige mehr oder weniger nicht vollendete Skulpturen, welche wir auch fanden, gaben mir Beweise ausserordentlicher Genialität der alten griechischen Bildhauer, und ich gewann dadurch die Ueberzeugung, dass sie eine ganz andere Verfahrungsweise hatten, Statuen zu fertigen, als wir gegenwärtig. Ich habe genaue Untersuchungen vorgenommen an allen diesen aufgefundenen nicht vollendeten Fragmenten und ich konnte keine Spur von einer mechanischen Punktsetzerei und Auszirkelei irgendwo finden, welcher Methode wir moderne Plastiker uns bedienen, sondern diese unvollendeten Arbeiten lassen klar sehen, dass die Alten in genialster Weise ihre Figuren nach dem Modell, ohne Punkte zu setzen, mit Spitzeisen und Hammer aus dem rohen Marmorblock heraus bossirten.[1]) Wenn aus dem Marmor mit Anwendung erst grosser und dann kleinerer Spitzeisen sich nach und nach die Stellung und die Hauptform der Figur gestaltet hatte, bezeichneten sie die Eintheilung des Körpers und die Muskulatur mit einem Rundeisen näher, das heisst, sie hauten unter fortwährender Anschauung der Natur oder des Modells mit Bestimmtheit und Genauigkeit die tieferen Theile an dem Körper ein, wie z. B. die Begränzung der Brust und des Rippenkastens, die Magen-Gegend, die Bauch- und übrigen Muskeln u. s. w.

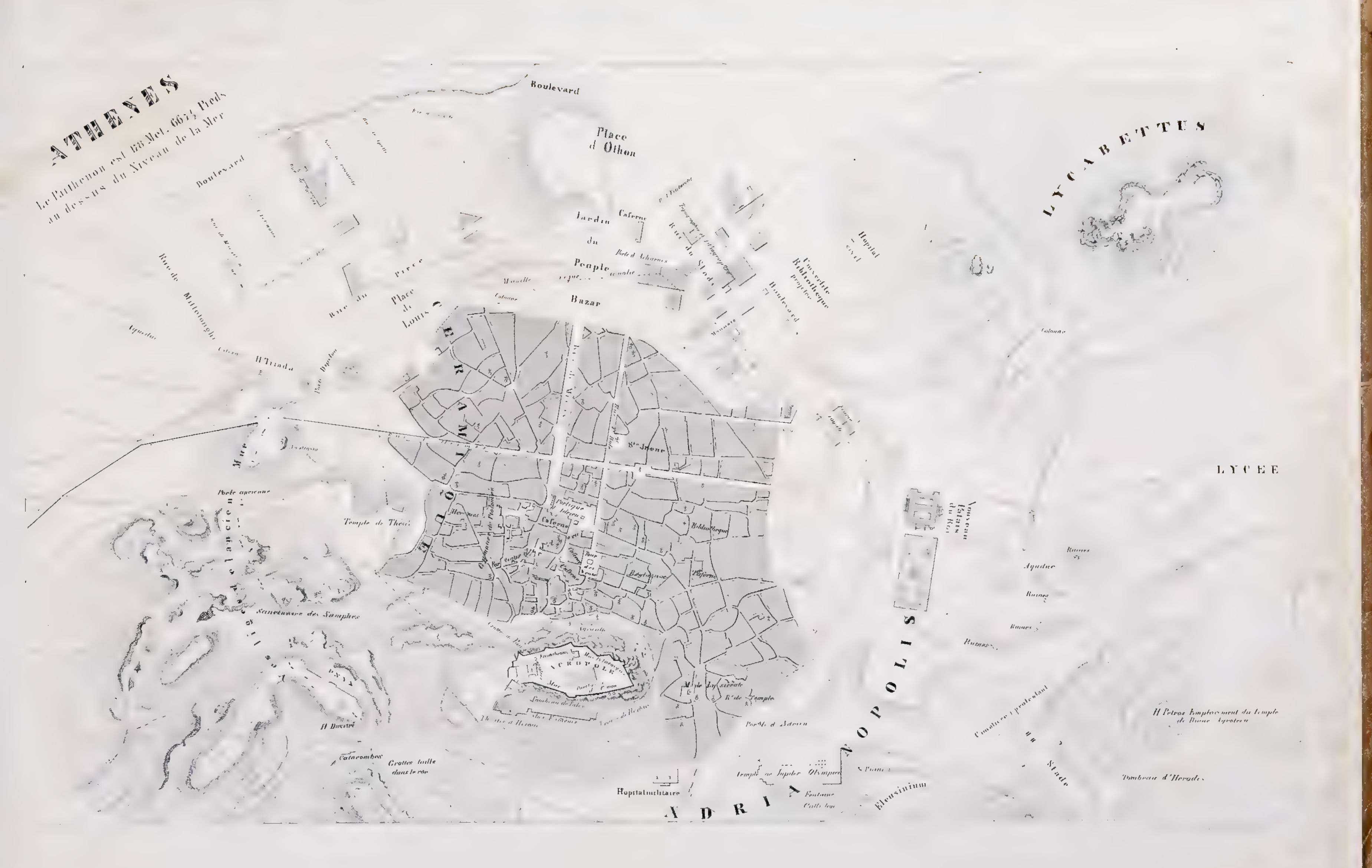
Die Felder oder Erhöhungen zwischen den Rinnen, welche sich durch das Rundeisen ergaben, wurden dann auf die bekannte Weise mittelst Zahneisen, Flacheisen und Raspel, der Natur getreu, mit den gegebenen tiefern Linien in Harmonie, resp. in richtige Verhältnisse gebracht.

Die jetzigen Bildhauer werden freilich Einwendungen gegen meine gewonnene Ansicht machen zu können glauben, allein sie werden doch diese Ansicht mit mir theilen können, wenn sie bedenken, dass vielleicht ein Zehntel des griechischen Volkes mit Leidenschaftlichkeit für ihre Gottheiten ihr unvergleichliches Material, den Marmor bearbeiteten, was die jetzt noch vorhandene Masse von griechischer Skulptur wohl beweisen dürfte, und wodurch eine Vollkommenheit in der Behandlungsweise des Marmors gewiss erreicht wurde.[2]) Ferner, wenn sie bedenken wollen, dass die Landesverhältnisse, die Sitten und Gebräuche, welche eine allgemeine theilweise Entblösung der Brust, Schultern, Beine und Arme, und eine fast gänzliche Entblösung der Sclaven genehmigten, auf das geniale Auge des Künstlers mit Vortheil wirkten und jeden vertrauter machte mit den Bewegungen und den Formen des menschlichen Körpers und seiner Muskeln. Und wenn sie endlich zugeben möchten, dass jene griechische Nation eine weit genialere war, als jede gegenwärtige Nation.

[1]) Nackte Figuren, d. h. Figuren ohne Traperie, vielleicht sogar nur nach lebendiger Natur, denn ich glaube, dass als Akte Sklaven und Sklavinnen gebraucht wurden, wie dieselben auch verwendet wurden zu dem Transportiren und Hinaufbringen der colossalen Marmor-Massen auf die Akropolis. 2 oder 3. Aehnliche Körper konnte jeder Bildhauer abwechslungsweise als Akt gebrauchen.

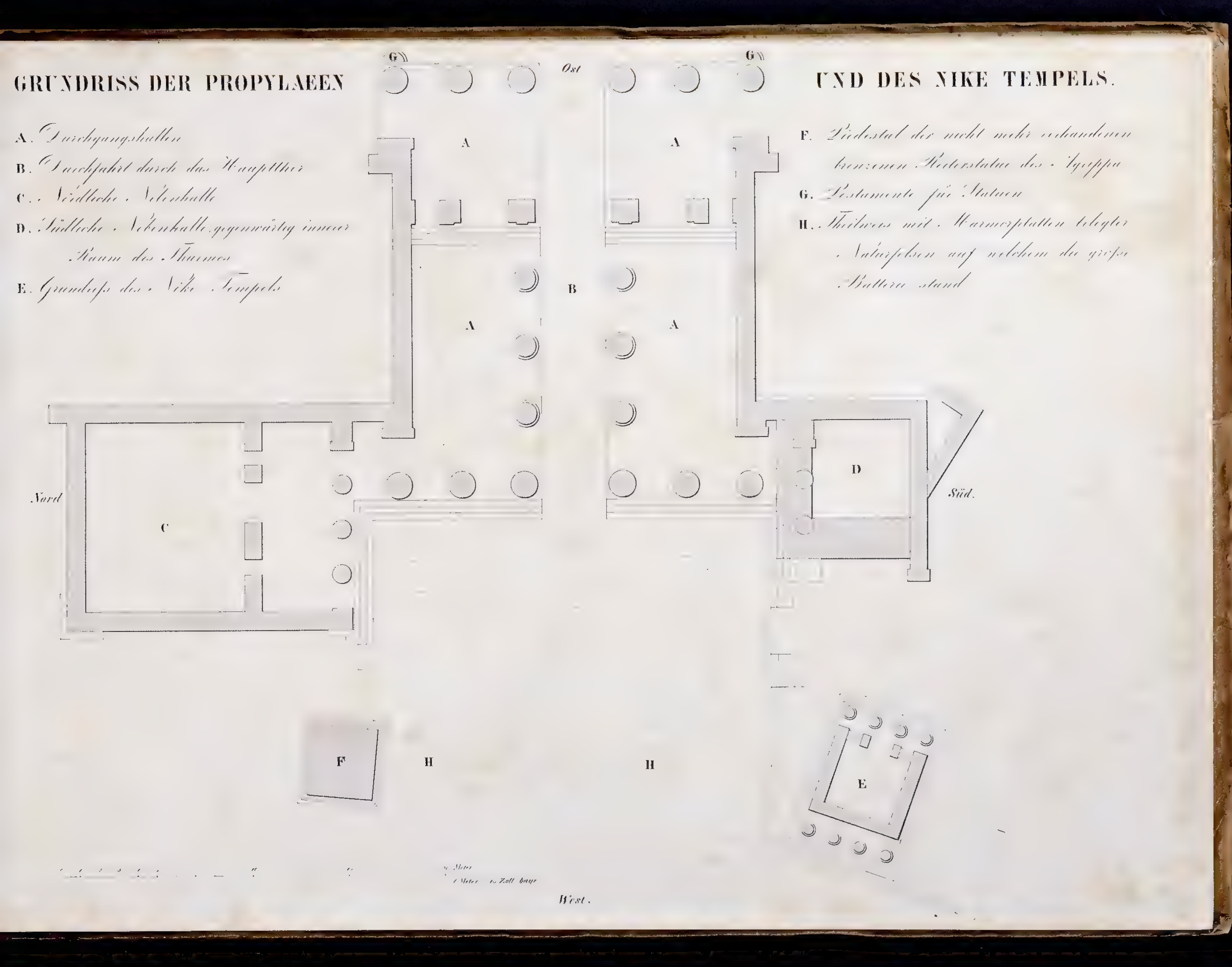
[2]) Der pentelische, aber noch mehr der parische Marmor hat Fettigkeit und Elasticität, welcher Letzterer am häufigsten zu Statuen und Reliefs verwendet wurde, und lässt sich daher mit weit mehr Keckheit behandeln als die Tyroler und norddeutschen Marmore, welche spröd und glasig sind.

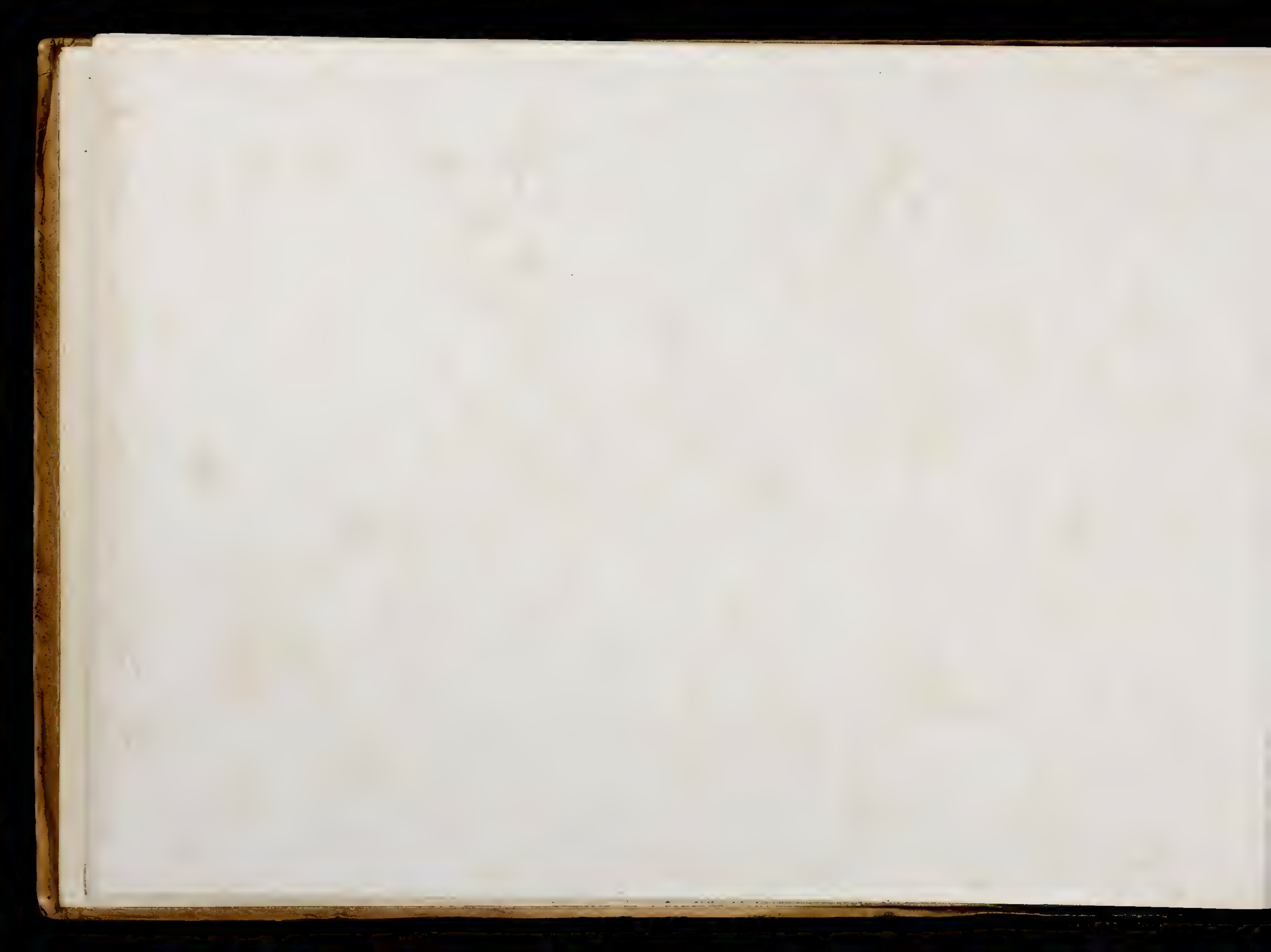




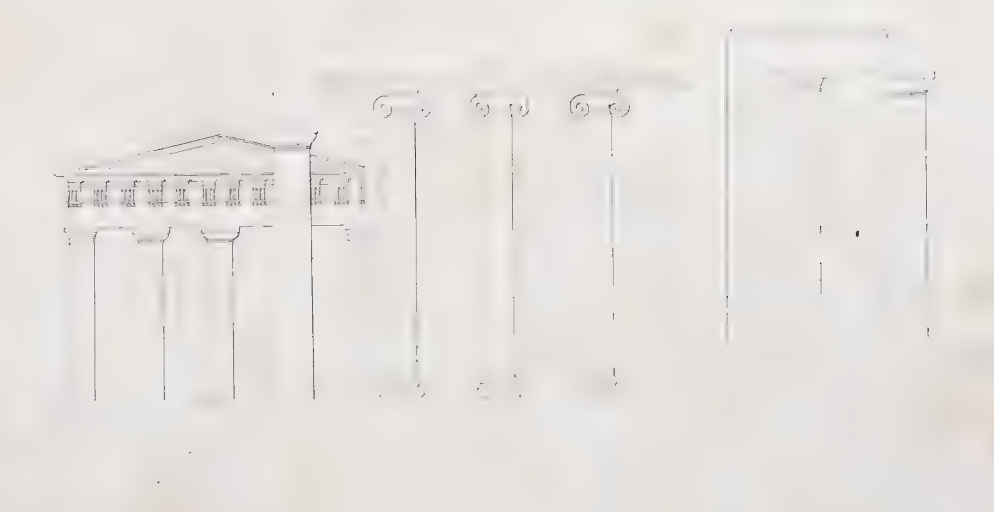
ATHENES
Le Parthenon est 68 Met. 66½ Pieds
au dessus du Niveau de la Mer
Boulevard
Boulevard
Place
d'Othon
LYCABETTUS
Jardin
du
Peuple
Caserne
Bazar
Place
de
Louis
Rue du Pirée
Rue de Missolonghi
H. Triada
Mur
Porte ancienne
Temple de Thesée
CERAMICOS
Ste Irene
Portique
Caserne
Bibliotheque
Nouveau
Palais
du
Roi
LYCEE
Aqueduc
Ruines
Ruines
Ruines
Sanctuaire des Nymphes
ACROPOLIS
Mur
Hopital militaire
Temple de Jupiter Olympien
Fontaine
Callirhoe
Eleusinium
ADRIANOPOLIS
Stade
Tombeau d'Herode
Cimetière protestant
H. Petros Emplacement du temple
de Diane Agrotera
Catacombes
Grottes taillées
dans le roc




GRUNDRISS DER PROPYLAEEN UND DES NIKE TEMPELS.
A. Durchgangshallen
B. Durchfahrt durch das Hauptthor
C. Nördliche Nebenhalle
D. Südliche Nebenhalle, gegenwärtig innerer Raum des Thurmes
E. Grundriss des Nike Tempels
F. Piedestal der nicht mehr vorhandenen bronzenen Reiterstatue des Agrippa
G. Postamente für Statuen
H. Theilweis mit Marmorplatten belegter Naturfelsen auf welchem die grosse Batterie stand
Ost
G
G
A
A
A
A
B
C
D
E
F
H
H
Nord
Süd.
West.



# DURCHSCHNITT DER PROPYLÄEN.













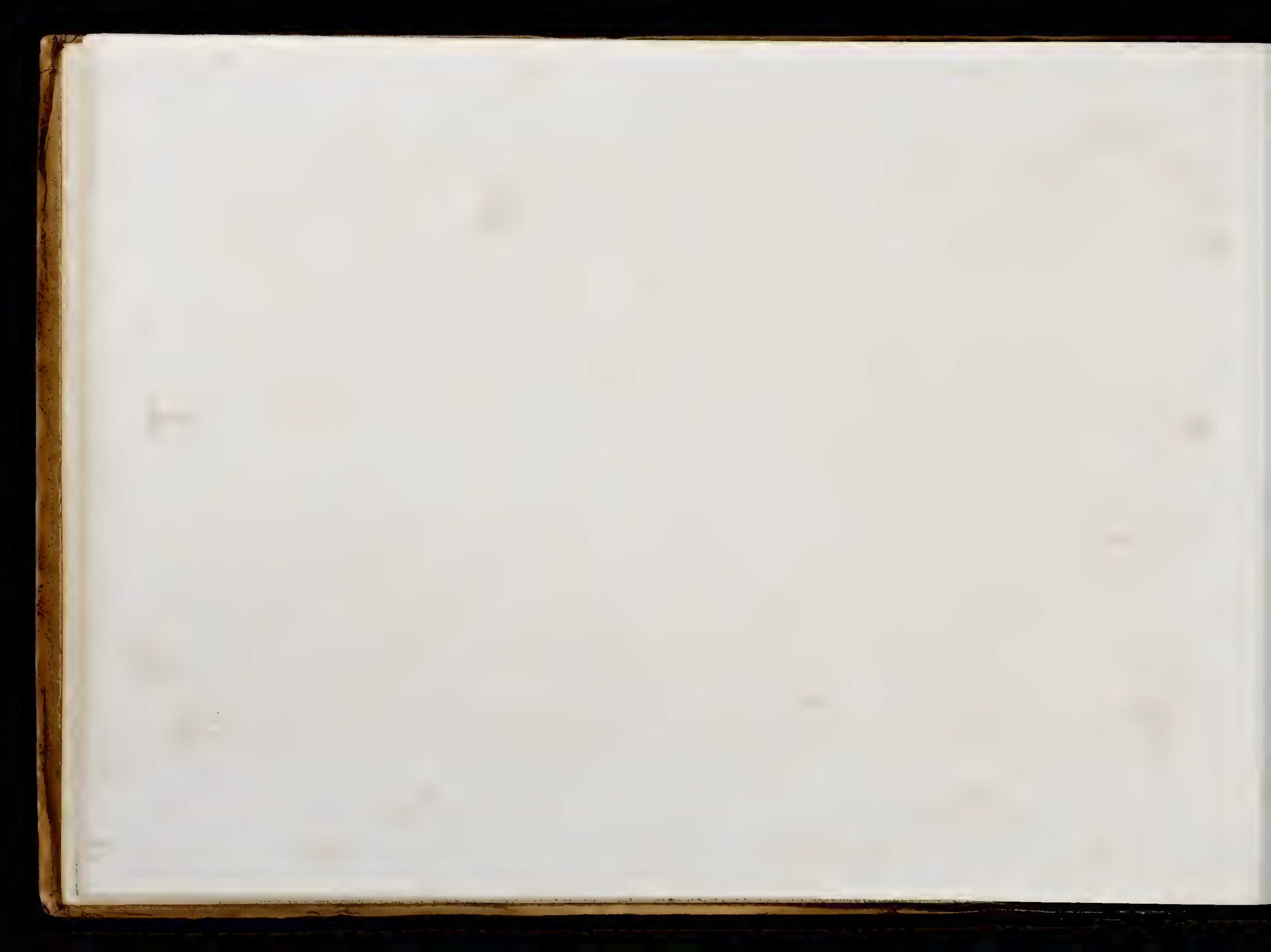




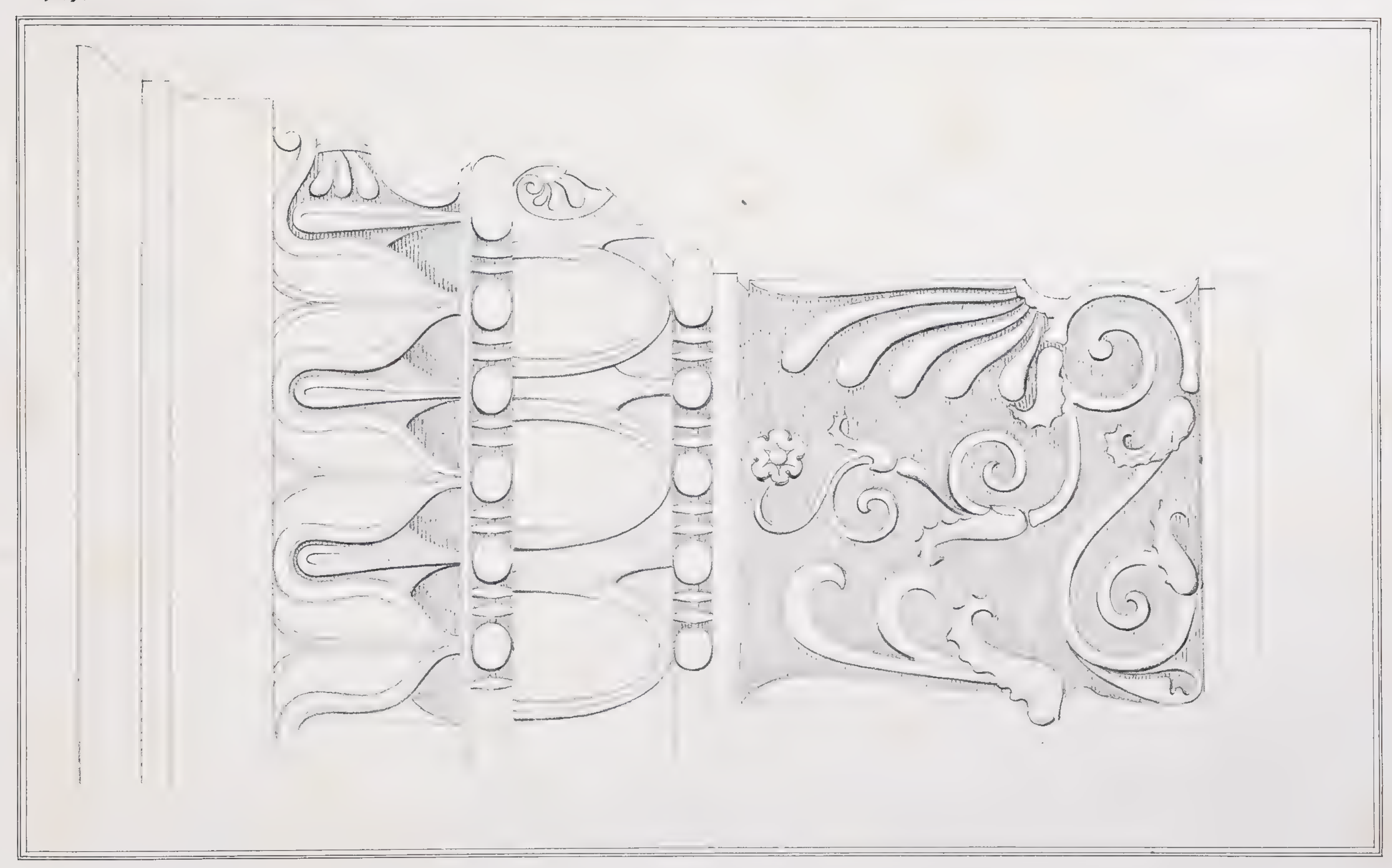








№ 1.






a
b

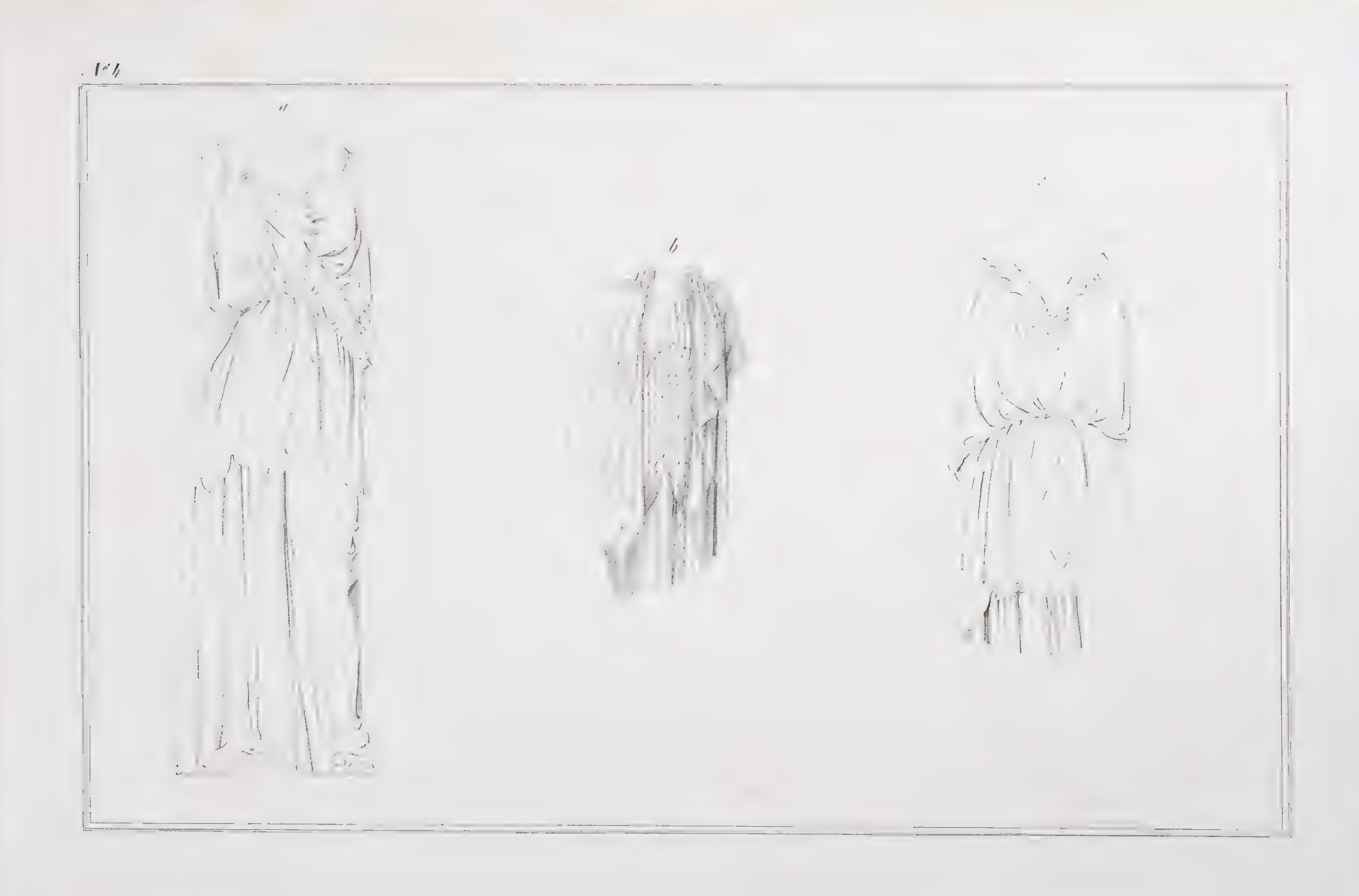


N° 3.

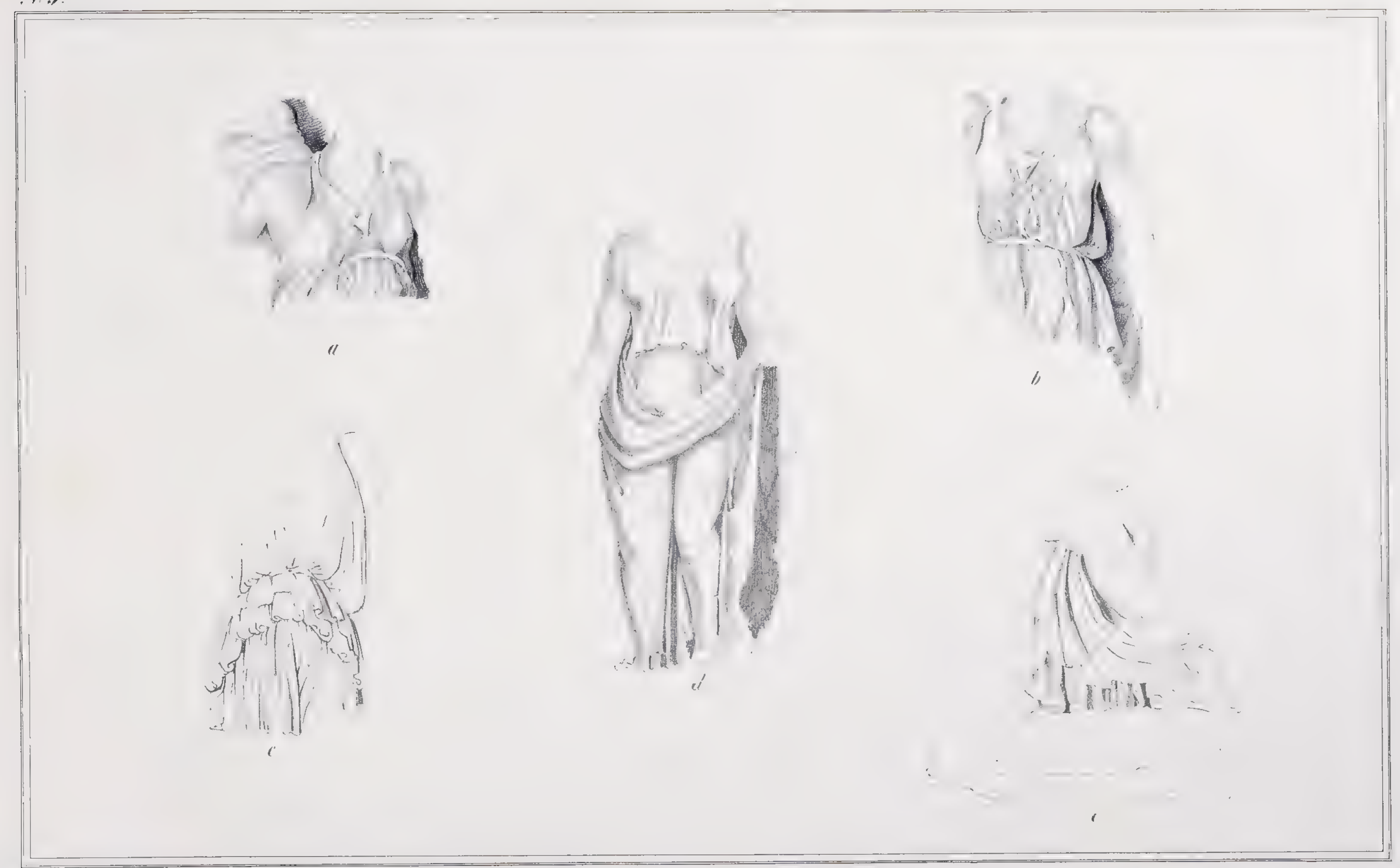




N.º 4

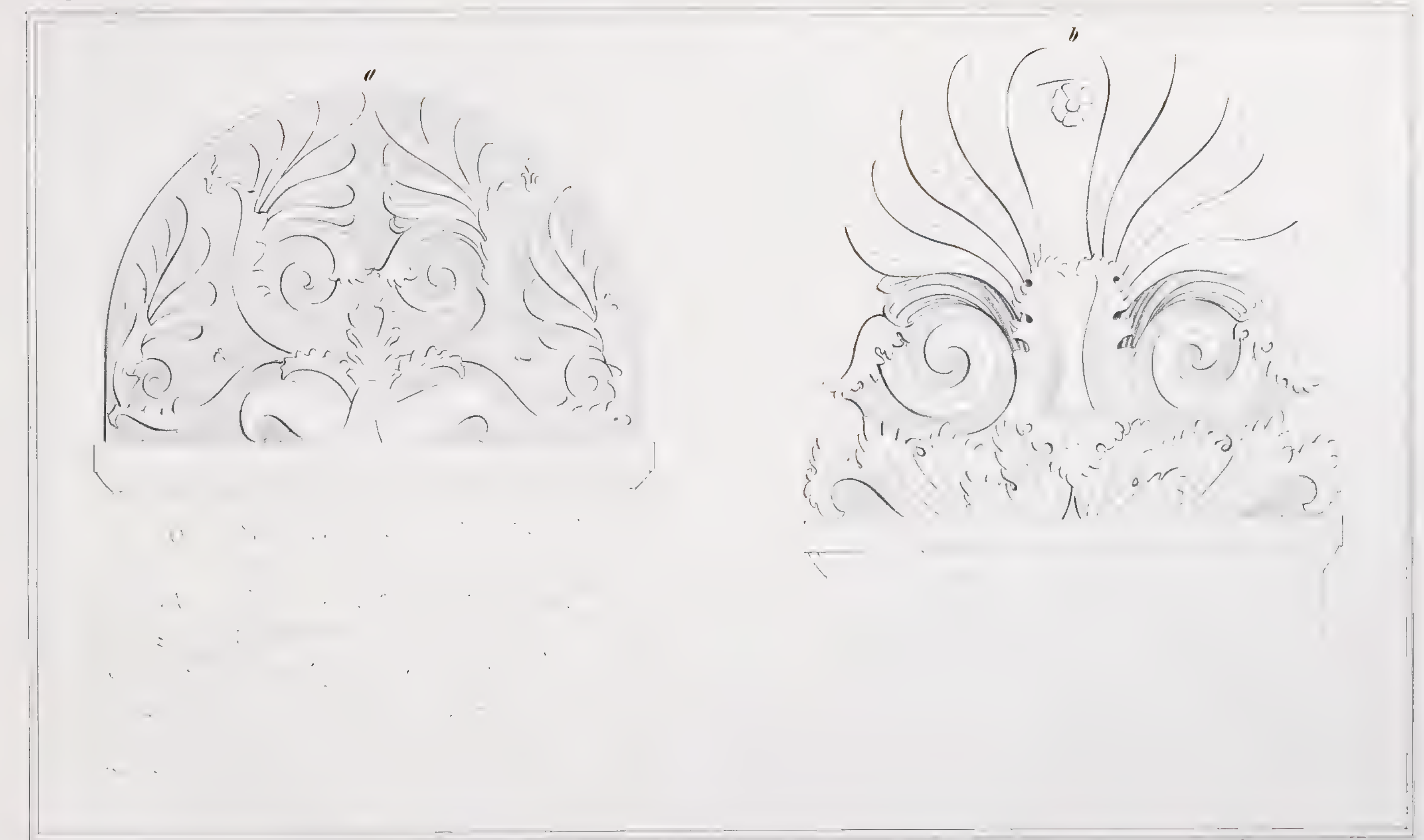




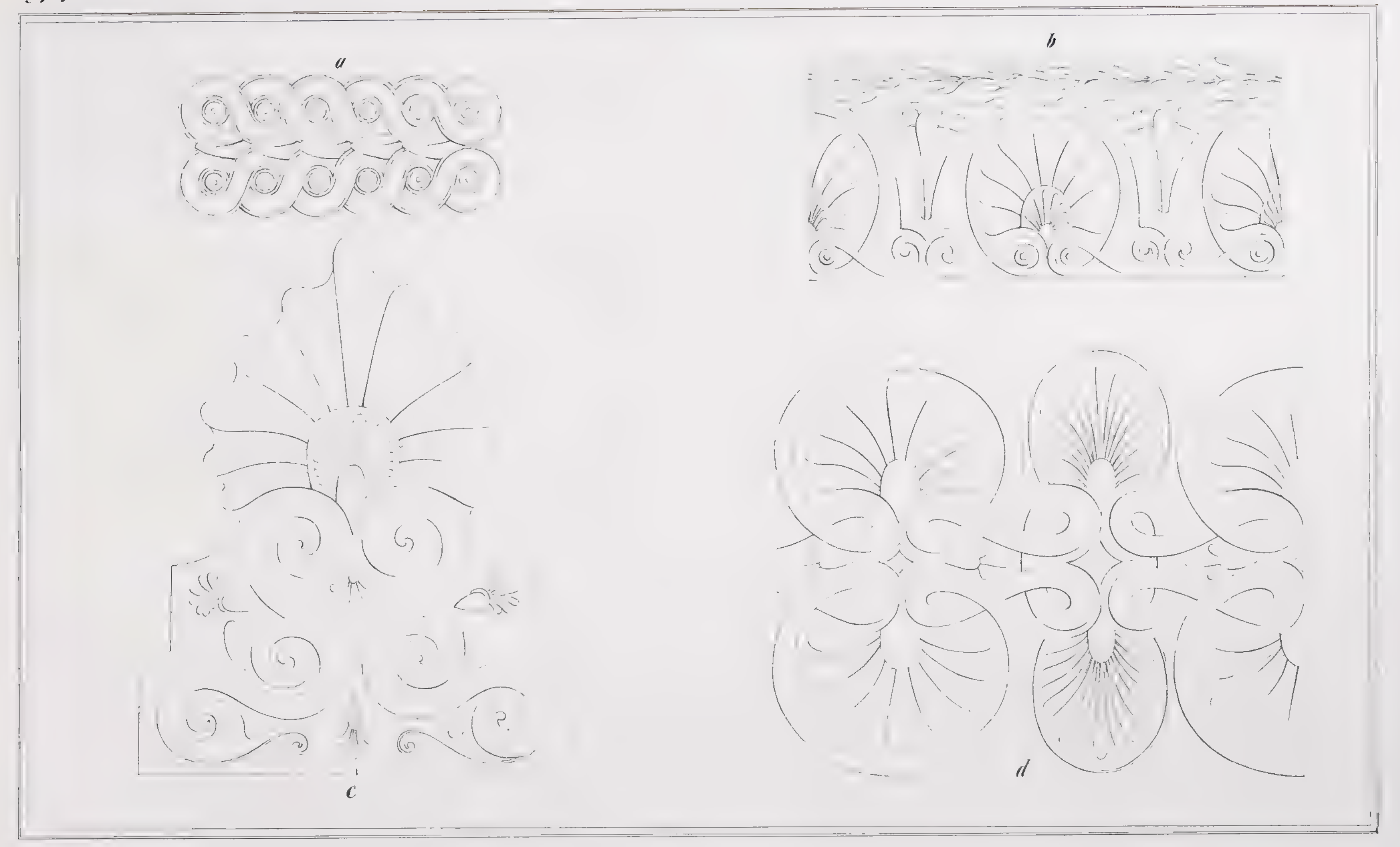

a
b
c
d
e

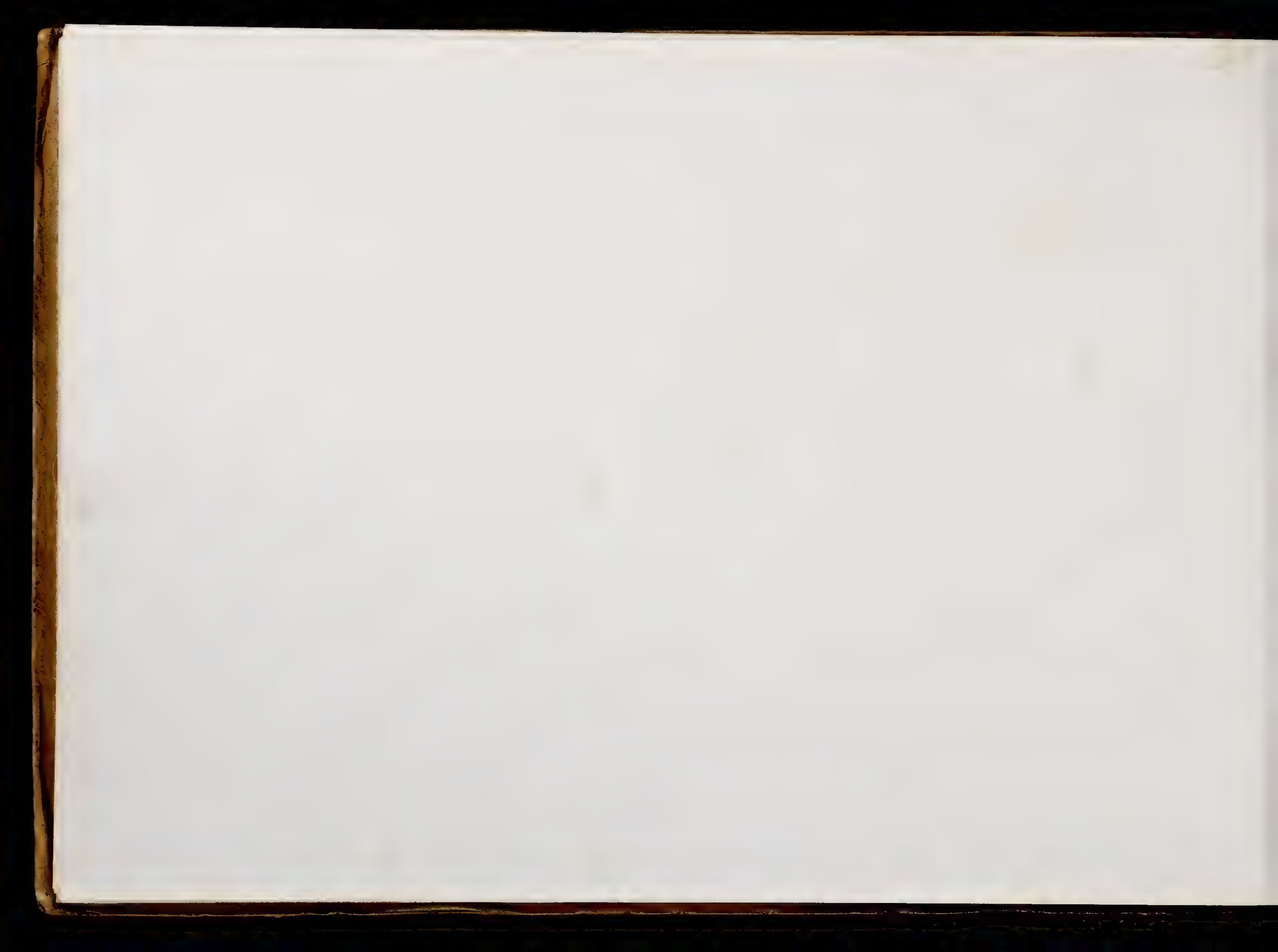


N°6.



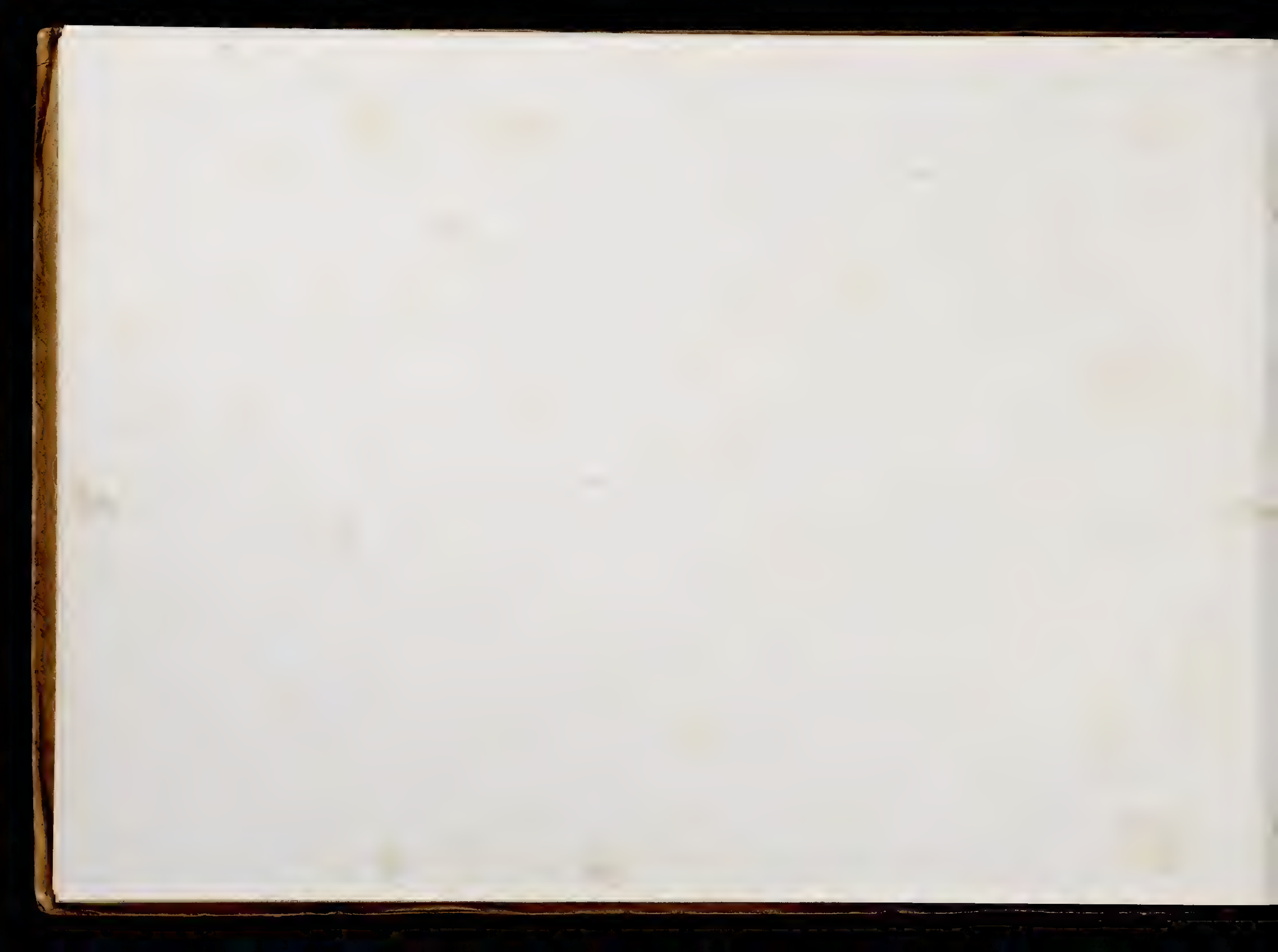



a
b
c
d



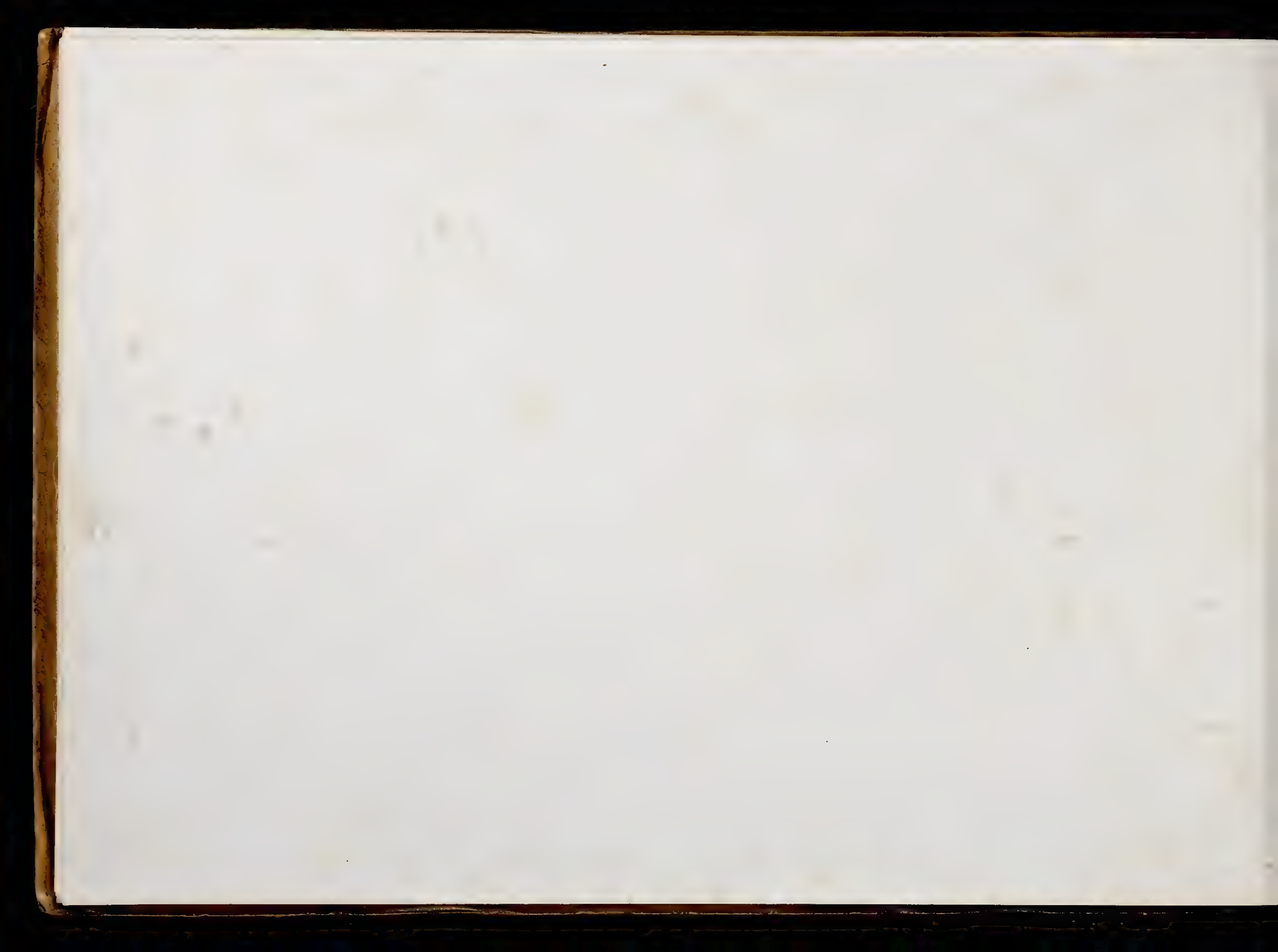
N°8.





No. 9.





No 10.





№ 11.





№ 12.





N° 13.





N° 13.

a

b







